

Reigenprozeß made in Germany

eine dramatische Collage von **Frank Jankowski**

+++ *„Ein Prozeß von deutscher Gründlichkeit; teilweise heiter in der Wirkung und vielleicht ernst in den Folgen. Als kulturhistorische Erscheinung notwendiger als die Aufführung des Reigens... Ach, sagte ich, es sei ein Prozeß von deutscher Gründlichkeit? - Es ist ein Prozeß des Danebenredens. Die Mark fällt, die Abrüstungskonferenz tagt, die Weltgeschichte besteht aus lauter Ereigniswirbeln, - hier wird tagelang an dem Reigenproblem vorbeigeredet. Aber der Mißgriff des Staatsanwalts ist ein paar verlorene Tage wert. Noch nie sah man die Feigenblattkämpen so hüllen- und hilflos. Es war ein geistiger Nackttanz der Ankläger...“* Joseph Roth +++

Ein Wort vorweg

Deutschland 1921. Dass sich im Juli ein Österreicher namens Hitler zum Chef der NSDAP aufgeschwungen hat, ist im November längst vergessen. Ein anderes Ereignis ist viel spektakulärer: Der Kampf um den Reigen. Dem Ensemble des Kleinen Schauspielhauses wird vorgeworfen, mit der Aufführung des Schnitzlerschen Reigens öffentliches Ärgernis erregt zu haben. Hauptverteidiger ist niemand Geringeres als der ehemalige Reichsinnenminister Wolfgang Heine.

Im Vordergrund dieses fünftägigen Berliner Prozesses, in dem über 70 Zeugen auf den Plan gerufen werden, steht allerdings weder die Reigen-Inszenierung noch der Sittenverfall. Alfred Kerr, einer der vielen prominenten Sachverständigen sprach vom „Kampf zweier Weltanschauungen“. Hier wird bereits der Genozid angedroht - und nicht ernst genommen.

Die Berechtigung des vorliegenden Stücks liegt in seiner Authentizität: So wurde damals - was für den Zusammenhalt der drei Akte wichtig ist - tatsächlich eine gerichtliche „Separatvorstellung“ gegeben, da kaum einer der Zeugen das Corpus delicti je gesehen hatte.

Meine modernisierte Bearbeitung der Szenen des „Reigens“ selbst betrifft lediglich Sprache und Milieu der Figuren, während die Reduzierung auf acht (gestraffte) Szenen aus Rücksicht vor dem Sitzfleisch des heutigen Publikums erfolgte. Die Dramaturgie der Schnitzlerschen zehn Dialoge wurde jedoch bis ins kleinste Detail genau so belassen, wie sie war.

Hauptfiguren (des Prozesses)

BRUNNER (Gutachter der Anklage) großer knochiger Mann mit gelbem Schädel und Schnauzbart; verbirgt seine Augen hinter dunklem Glas, unter seinem Rektoratsrock schauen ein paar massive Polizeistiefel hervor; hysterisch, redet scharf +++ WIESENMÄHER (Gutachter der Verteidigung) ironisch, hochgebildet +++ EHRENSTEIN (Verteidiger) feinsinnig, beredt, leicht überheblich +++ BRENNHAUSEN (Richter) alter Fuchs, ‚cool‘ +++ VON BRADTKE (Staatsanwalt) Karrierist auf verlorenem Posten +++ DR. SCHLEICHER arroganter aber virtuoser Feuilletonist, Stutzer, Nazi +++ GERTRUD EYSOLDT (Intendantin des Kleinen Schauspielhauses) offenerzig, sinnlich

Figuren des Reigens

NATASCHA: freischaffende Prostituierte, slawischer Akzent +++ LUTZ: Polizist, durchtrainierter Macho +++ KARIN: Sekretärin, dümmlich +++ BERNHARD: Junger Herr, intellektueller Yuppie +++ JUNGE DAME: Tochter wohlhabender Großbürger +++ THOMAS: ihr Ehemann, Workaholic +++ KATJA: Stewardess, ungebunden, selbstbewusst +++ ABGEORDNETER: witziger 68er-Veteran

(mit den Akteuren des Prozesses besetzen!)

Textauszüge

REPORTER: Schnitzlers Reigen ist nichts als eine fantasie-lose Auflistung von fäkalen Dialogen. Ein Jüngel, das den Pubertätskitzel spürt, schreibt nicht anders. Wie konnte sich Schnitzler verleiten lassen, diese übelriechende Jugendsünde aus ihrer Buchvergessenheit hervorzuholen und damit das Theater, das uns doch ein Haus edler Freuden sein sollte, zu einem billigen Freudenhaus zu machen, zum Schauplatz notgeiler Pornographie, wie sie sich schamloser in keinem Hurenstall abwickeln könnte? Schnaufende Dickwänste mit ihrem verworfenen weiblichen Anhang sollen sich dort jetzt allabendlich ihre erschlafkten Nerven aufkitzeln lassen...

(...)

VERTEIDIGER: Sagen Sie bitte, Herr Schreiber, gehen Sie öfter ins Theater?

1. ZEUGE: Soweit es meine Arbeit gestattet.

VERTEIDIGER: Ist das viel oder wenig? Jeden Sonntag, einmal im Monat, einmal im Jahr?

1. ZEUGE: So genau kann ich das nun wirklich nicht sagen.

VERTEIDIGER: Nur ungefähr. Es fällt mir doch nicht ein, Sie auf eine Zahl festzunageln.

1. ZEUGE: Jedenfalls oft genug, um mir ein Urteil bilden zu können.

VERTEIDIGER: Das ist keine Antwort auf meine Frage.

1. ZEUGE: Ich sagte doch: Das kann ich nicht sagen, tut mir leid.

VERTEIDIGER: Welches Stück hat Ihnen denn in den letzten zehn Jahren am besten gefallen?

1. ZEUGE: Was soll das denn heißen?

VERTEIDIGER: An welches Stück haben Sie überhaupt noch eine Erinnerung?... Es muß doch irgendein Stück geben, an das Sie sich noch erinnern können.

1. ZEUGE: Das tut doch überhaupt nichts zur Sache!

VERTEIDIGER: Oh doch, es kommt mir nämlich darauf an, zu erfahren, ob Sie nur in Ihrer Eigenschaft als Bewahrer der Volkssittlichkeit ins Theater gehen, oder ob Sie es manchmal auch zu Ihrem persönlichen Vergnügen tun.

RICHTER: Herr Zeuge, ich fordere Sie auf, die Frage zu beantworten: Welches Stück haben Sie in den letzten Jahren um seiner selbst Willen gesehen?

1. ZEUGE: (nach kurzem Nachdenken) Hamlet.

VERTEIDIGER: Aha. Und wo?

1. ZEUGE: Im Deutschen Theater.

INTENDANTIN: Das war 1916, mitten im Völkerkrieg!

VERTEIDIGER: Also immerhin vor fünf Jahren. Müssen Sie da nicht befürchten, dass Ihre Urteilsfähigkeit während dieser doch recht langen Zeit etwas einseitig geworden sein könnte?

(...)

VERTEIDIGER: Hohes Gericht, auf meinen Vorschlag hin hat sich die Intendantin bereit erklärt, den Reigen im Rahmen einer privaten Vorstellung für alle Prozeßbeteiligten zu spielen. Ich halte eine solche Sondervorstellung für notwendig, da kaum einer der Zeugen das Stück in voller Länge gesehen hat.

1. ZEUGE: Ich bin entschieden dagegen, dass dieses...

RICHTER: Es kommt nicht darauf an, ob Sie dagegen sind, wenn das Gericht etwas beschließt... Es wird beschlossen und verkündet: Am kommenden Sonntag um elf Uhr soll durch eine Vorführung des Reigens im Kleinen Schauspielhaus am Kurfürstendamm die Einnahme des richterlichen Augenscheins erfolgen, bei der sämtliche Zeugen zu erscheinen haben.

(...)

RICHTER: [im Theatersaal] (erhebt sich von seinem Sitz und spricht zu den Zuschauern) Ich möchte die Anwesenden noch einmal daran erinnern, dass Sie nicht zu Ihrem Vergnügen hier sind - jedenfalls nicht ausschließlich! (zur Bühne gewandt) Bitte anfangen!

(...)

Sechstes Bild des Reigens Der Ehemann und die Stewardess

(ein mondänes Hotelzimmer; es ist kurz nach ein Uhr nachts, als die beiden, bereits etwas angeheitert, das Zimmer betreten)

EHEMANN: (versucht lachend, mit bayrischem Dialekt zu sprechen) Ha, ha... Hinrichten!.. Da können Sie Ihre Beschwerde hinrichten! Diese Bayern!

STEWARDESS: (in figurbetonendem Lufthansa-Kostüm; ebenfalls lachend) Ja! Stell'n Sie sich vor, man nimmt seine Beschwerde... (macht es vor) trägt sie feierlich zu so'ner kleinen, selbstgebauten Guilloti-ne und... zack! ha, ha...

EHEMANN: (lacht herzlich, dann ruhiger) Sperrstunde! Dabei wollte ich mich gar nicht beschweren. Aber sagen Sie mal selbst: Was ist denn das für eine Bar, die um ein Uhr dicht macht?! Wo sind wir denn hier?

STEWARDESS: In München! Ich sage Ihnen - das ist die reinste Provinz!

EHEMANN: (kichernd, wieder bayrisch) Da können Sie Ihre Beschwerde hinrichten!.. hi, hi... (geht zur Minibar) Hoffentlich hat die Minibar kein Zeitschloß!

STEWARDESS: (ebenfalls kichernd) Nee, das hab' ich schon ausprobiert.

EHEMANN: (hat die Bar geöffnet, hält jedoch inne) Äh, darf ich? Das geht selbstverständlich auf meine Rechnung.

STEWARDESS: (kategorisch) No chance! Entweder wir besaufen uns auf meine Rechnung, oder Sie trinken bayrisches Leitungswasser!

(nach kurzem Schweigen, beide gleichzeitig)

EHEMANN: Sie kommen ganz gut rum in Ihrem Job...

STEWARDESS: Haben Sie was dagegen, wenn...

STEWARDESS: Wie bitte?

EHEMANN: Nein, nein, ich habe Sie unterbrochen - Ladies first!

STEWARDESS: Na gut, aber erstmal sollten wir uns die

ses blöde „Sie“ abgewöhnen! (hält ihr Glas hoch)

EHEMANN: Geniale Idee! (stößt mit Ihr an)

(nach kurzem Schweigen wieder beide gleichzeitig)

STEWARDESS: Weißt Du, was mir...

EHEMANN: Was wollten Sie eben...

(Gelächter)

EHEMANN: Also?

STEWARDESS: Ich wollte fragen, ob es Dir was ausmacht, wenn ich ,n kleinen Stick rauche? (nimmt einen fertiggedrehten Joint aus einem Etui)

EHEMANN: (bemüht, seiner Stimme Gelassenheit zu verleihen) Nicht das geringste, ich rauche ja selbst.

STEWARDESS: Ja, das ist aber keine normale Zigarette.

EHEMANN: (nimmt ihr grinsend den Joint aus der Hand) Nein, ich würde sagen, es handelt sich um ein niedliches Exemplar der Gattung Joint-vulgaris. Meinst Du, ich hab' noch nie gekiff't?

STEWARDESS: (beinahe spöttisch) Oh jeh... Da hab' ich aber 'n wunden Punkt erwischt, was? (hält ihm die Tüte hin) Willst Du anrauchen?

EHEMANN: (grinst) Ladies first.

STEWARDESS: (nachdem sie den ersten Zug inhaliert hat) Probier mal, hab' ich aus Thailand mtgebracht - edelste Hochlandblüten, kriegt man hier gar nicht zu kaufen! (gibt ihm das Gerät und schaltet das Radio ein; ruhiger Jazz erklingt: Saxophon & Klavier)

EHEMANN: (inhaliert) Du kommst ganz gut rum in Deinem Job, was? (hustet heftig, gibt es ihr schnell wieder zurück)

STEWARDESS: Joh... kann nicht klagen. Nächste Woche Rio! (seufzt selig) Zehn Tage nur abhängen - das wird geil! (streift die Pumps ab)

EHEMANN: Kann ich mir vorstellen! (lehnt sich lächelnd zurück) Dieses Saxophon strömt einem durch den ganzen Körper.

STEWARDESS: (erstaunt, aber gelassen) Und das Klavier: Wie Tropfen, die...

EHEMANN: Was für Tropfen? Regentropfen, Schweißtropfen oder... Blutstropfen?

STEWARDESS: Warte... (denkt verträumt nach) Ja: Regentropfen!... erfrischende, klare Regentropfen: ding, de-ding, da-ding... die nach einem starken tropischen Regen von einem Baum in eine Pfütze fallen...

EHEMANN: (wie zuvor) An einem Aprilabend... im Schloßpark... Von fern, ganz leise, vorbeifahrende Autos... (erhebt sich, stellt sich in die Mitte des Raumes und betrachtet sie)

STEWARDESS: (geht mit weichen Schritten zu ihm, umarmt ihn und bewegt sich mit ihm zur Musik) Komisch...!

EHEMANN: (küßt sie auf den Mund)

(das Licht erlischt)

IHRE STIMME: Warte. (trippelt durchs Zimmer, kramt in ihrer Handtasche und trippelt wieder zurück)

Leinwand: Foto(s) von Flugzeug der 20er Jahre; Ton: Geräusch eines startenden Flugzeugs

EHEMANN: (knipst Bettbeleuchtung an, betrachtet eine Weile die Schlafende, steht auf, zieht sich leise an und sucht nach etwas Bestimmtem, das er neben dem Telefon findet: Papier und Stift, schreibt etwas, legt den Zettel auf das Nachttischchen, nimmt sachte auf der Bettkante platz, betrachtet sie nochmals eine Weile, küßt sie behutsam auf eine freiliegende Stelle und verläßt leise das Zimmer.)

Siebtes Bild

Die Stewardess und der Abgeordnete

(ein von der Nachmittagssonne beschienenes Badezimmer; an der Wand ein politisches 68er-Plakat; aus der dampfenden Wanne ragt eine Hand heraus, die eine Stoppuhr hält)

ABGEORDNETER: (taucht prustend auf, liest die Zeit ab, legt die Uhr neben die Wanne, schaltet 68er-Musik ein und entspannt sich; nachdem er eine Strophe laut mitgesungen hat, nimmt er wieder die Uhr, holt tief Luft, drückt den Knopf und taucht unter)

STEWARDESS: (betritt im Lufthansa-Kostüm die Szene und beobachtet gelassen den Taucher)

ABGEORDNETER: (taucht auf, stößt einen erstickten Laut des Schreckens aus) Herr Gott nochmal! Ich hätte 'n Herzschlag kriegen können! (schaut auf die Uhr)

STEWARDESS: (belustigt) Stell Dir die Schlagzeilen vor: Berliner Abgeordneter auf mysteriöse Weise in seiner Badewanne ums Leben gekommen! Zweiter Barschel-Fall?

ABGEORDNETER: (begeistert) Zwei Minuten siebzehn! Das ist neuer Rekord! (drückt ihr eine Bürste in die Hand) Hier, schrupp mir mal den Rücken! (während sie dies tut) Waren wir nicht für morgen verabredet?

STEWARDESS: Ich... kann morgen nicht.

ABGEORDNETER: Autsch! Willst Du mich häuten?

STEWARDESS: Du hast gesagt, ich soll Dir den Rücken schruppen!

ABGEORDNETER: Ja schruppen! Aber nicht schuppen! Das ist ein gewaltiger Unterschied - frag mal ,n Kabeljau! (läßt das Wasser ab, zieht den Duschvorhang zu und duscht)

STEWARDESS: (steckt sich eine Zigarette an) Können wir uns nicht später noch treffen?

ABGEORDNETER: Später? Wann, später? (steigt mit umgebundenem Handtuch aus der Dusche, singt) „Später, wann ist das, hab ich sie gefragt, sie hat nur gelacht...“ (hüstelt wegen des Rauchs) Hast Du nicht mal vor Badezimmer Respekt? (wedelt mit dem Handtuch demonstrativ den Rauch weg) Wieso hast Du morgen keine Zeit?

STEWARDESS: Ich bin zum Essen eingeladen.

ABGEORDNETER: Sag's ab - bei mir gibt's morgen Berliner Küche: Currywurst mit Pommes! (grinst; dann ernster) Du läßt Dich einfach so zum Essen einladen, obwohl Du mit einem Volksvertreter verabredet bist?! (sie schweigt) Und?.. Wie heißt er?

STEWARDESS: Wer?

ABGEORDNETER: Wer! Dein Einlader, Dein... Mitesser, Dein... was weiß ich?!

STEWARDESS: Woher willst Du denn wissen, dass ich...

ABGEORDNETER: Schätzchen! Versuch niemals, einen Bescheißer zu bescheißen! Ich war zweimal verheiratet... Ich kenne diese... Ach, forget it!

STEWARDESS: (nach kurzem betretenem Schweigen, während dessen sie die Zigarette unter dem Wasserhahn ausmacht) Also... was willst Du wissen?

ABGEORDNETER: Alles! Bis auf seine Schuhgröße.

STEWARDESS: Er ist Architekt, heißt Thomas, sieht blendend aus und ist einsechsendneunzig.

ABGEORDNETER: Wow! Hoffentlich schon ausgewachsen!?

STEWARDESS: Schon seit längerem - und trotzdem noch ein bisschen jünger als Du!

ABGEORDNETER: Aber doch wenigstens alt genug, um es Dir anständig zu besorgen!?

STEWARDESS: Oh, ja! Der Typ hat's echt drauf!

ABGEORDNETER: (schmeißt fassungslos das Rasiermesser ins Becken) Shit!

STEWARDESS: Tut mir leid! ich wollte Dich nicht...

ABGEORDNETER: (sich fassend) Ist es was Ernstes?

STEWARDESS: (zärtlich) Ich glaube nicht... Er ist verheiratet. (liebkost ihn)

ABGEORDNETER: (seufzt) Na ja, das war ja zu erwarten! (umarmt sie; sie liebkosen sich; er drängt sie zum Lichtschalter und macht das Licht aus)

IHRE STIMME: (verführerisch-kokett) Ich dachte, Du mußt zu Deiner Podiumsdiskussion?!

SEINE STIMME: (ähnlich) Ich werde Ihnen den Grund erklären...

IHRE STIMME: Was willst Du ihnen erklären? Dass Deine Geliebte Dich im Bad verführt hat?

SEINE STIMME: Meine Ex-Geliebte - das ist dramatischer! (sie lacht)

Leinwand: Foto(s) vom Kleinen Schauspielhaus bzw. eines anderen Berliner Theaters der 20er Jahre; Ton: Krawall

(...)

Geräusche einer sich öffnenden und schließenden schweren Tür; das Verriegeln zweier Schlösser; Stille - nur das Zwitschern einiger Vögel, das durch das geöffnete, nunmehr dunkle, Fenster dringt; vor dem hell erleuchteten Badezimmer senkt sich der Vorhang)

Dritter Akt

REPORTER: München. Zum neuen Vorsitzenden der NS-DAP wurde gestern der Österreicher Adolf Schnitzler... Verzeihung: Adolf Hitler gewählt. In seiner von stürmischem Beifall begleiteten Antrittsrede geißelte er die apathische Gleichgültigkeit unseres Volkes. Deutschland verkomme langsam aber sicher zu einer Kolonie des jüdischen Weltkapitals. Mit besonderer Schärfe wandte er sich dabei gegen Minister Rathenau. Hitler sagte wörtlich: „Weg mit den parlamentarischen Spulwürmern, weg mit den Schleimsiedern, weg mit den Berliner Judenknecchten, her mit einer deutschen Regierung!“ Notfalls müsse diesem parlamentarischen Geschmeiß der deutsche Schädel und die bayrische Faust entgegengestellt werden. Um das Arbeitslosenproblem in den Griff zu bekommen, forderte Hitler die Ausweisung so vieler Juden, bis auch der letzte Deutsche einen sicheren Arbeitsplatz erhalten habe.

Berlin. Der Kampf um den Reigen, verehrte Zuhörer, der mittlerweile zu einer unerbittlichen Schlacht ausgeartet ist, geht heute in die sechste und letzte Runde. Heute wird also endlich das Urteil in einem Prozeß gesprochen, in dem fast 50 Zeugen ausgesagt haben, dass Schnitzlers Kloakenstück die deutsche Frau zur Dirne stempelt. Ich habe bereits früher die Ansicht vertreten, dass es nur besser werden kann, indem es zunächst schlechter wird. Die Erdrosselung der deutschen Sitte muß so offenkundig betrieben werden, dass die Pflastersteine schreien. Das geile Wucherkapital muß jede Scham so unerhört fallen lassen, dass selbst die stumpfsinnigsten germanischen Naturen von einem Schauer ergriffen werden. Und die Sklavenpeitsche muß so erbarmungslos auf ihre Rücken herabsausen, dass jeder Blutstropfen zur Auflehnung entflammt.

(...)

VERTEIDIGER: Herr Professor Dr. Brunner berief sich gestern auf einen Psychologen, der den Reigen als das Werk

eines sexuellen Neurotikers bezeichnete... (hält ein Papier hoch) Ich habe hier einen Brief von Sigmund Freud an Arthur Schnitzler. Professor Freud gilt weltweit als eine der höchsten Autoritäten seines Faches und hat durch jahrelange Forschung nachgewiesen, dass die Libido als Hauptantrieb des menschlichen Verhaltens...

BRUNNER: ...fungiert. Richtig. Und die Darstellung dieses Triebes ist im höchsten Maße anstößig. Man fühlt darin ganz deutlich eine zunehmende Aufgeilung des Geschlechtlichen, und die Folge dieser unzüchtigen Darstellung ist die Masse von Geschlechtskrankheiten!

VERTEIDIGER: Ich finde, Sie übertreiben!

BRUNNER: So?! Waren Sie schon mal in der Münchener Blindenanstalt, wo 73 Prozent der Opfer blind sind infolge von Geschlechtskrankheiten ihrer Eltern?! Ja, wer kann sagen, ob uns nicht in der Entscheidungsschlacht an der Marne genau so viele Soldaten gefehlt haben, wie damals in den Syphillislazaretten lagen?

INTENDANTIN: Jetzt sind wir auch Schuld, dass Deutschland den Krieg verloren hat?

BRUNNER: Die meisten Menschen, die nicht in ihrem tierischen Triebleben dahintaumeln, haben das Ideal der Sittlichkeit. Denn die größten Leistungen des deutschen Volkes liegen nicht auf dem Gebiete der Kunst, sondern auf dem Gebiet des Sittlich-Ethischen - das ist der Kernpunkt der Kantschen Ethik! Sogar ein Volk wie die Griechen, das stärker durchdrungen war von der Kunst, als es bei uns Deutschen je möglich sein wird, hat doch über die Kunst noch die Sittlichkeit gestellt...

INTENDANTIN: Die Griechen!? Haben Sie denn Aristophanes nicht gelesen?! Nicht weniger als sieben verschiedene Bezeichnungen für den Phallus, allein in Lysistrata, verdanken wir seiner ‚sittlichen‘ Kunst. „Der Schwanenhals“, Der Schweif, der begehrtlich sich bäumt“, „steife Rute“, „Waisenkind“, „Pfal des Mannes“, „Pflock zwischen den Beinen...!

VERTEIDIGER: Ich glaube, bis jetzt hat tatsächlich kein Mensch verstanden, was Sie eigentlich wollen.

RICHTER: Ich bitte zur Sache zu kommen. Was steht in dem Brief?

VERTEIDIGER: (liest vor) „Verehrter Herr Doktor Schnitzler. Seit vielen Jahren bin ich mir der weitreichenden Übereinstimmung bewußt... Moment - hier: So habe ich den Eindruck gewonnen, dass Sie durch Intuition alles das wissen, was ich in mühseliger Arbeit an anderen Menschen aufgedeckt habe. Ja, ich glaube, im Grunde Ihres Wesens sind Sie ein psychologischer Tiefenforscher, so ehrlich, unparteiisch und unerschrocken, wie nur je einer war. Aber ich weiß eben auch, dass die Analyse kein Mittel ist, sich beliebt zu machen. Ihr in Verehrung ergebener Dr. Freud.“

(...)

RICHTER: Ich bitte jetzt um das Abschlußgutachten von Professor Wiesenmäher.

WIESENMÄHER: (erhebt sich beim Sprechen und bewegt sich langsam durch den Saal) Der Reigen ist ganz gewiß pornographisch - wenn ein Schwein ihn liest! Es wurde in diesem Stück kein Liebesreigen dargestellt, sondern nur ein Reigen; und in der Mitte steht - ich sage das ganz ehrlich - eben nicht die Liebe, sondern der Geschlechtsakt. Die Menschheit in ihrem possierlichsten Moment gesehen: Wo das Tierreich zum Koitierreich wird, wo Balz und Brunst und Weibchengirren zu einer großen Symphonie der Sexualität aufrauschen. Ein Lebenstanz. Ein Totentanz. Ein ungestümes Emporbranden des brutalen Triebes, von dem man mit einem bitteren Nachgeschmack scheidet. Wir können doch als erwachsene Menschen nicht leugnen,

dass es einen ganz berechtigten Geschlechtsakt gibt, der mit Liebe nichts zu tun hat. Wir wissen alle, dass, wenn der Mann sich dieses Aktes längere Zeit enthält, eine Verdickung des Blutes eintritt, die ihn fast unfähig zur Arbeit, zum klaren Denken macht. Es ist deshalb eine Heuchelei, wenn man den Geschlechtsakt als anstößig hinstellt - das ist Hexenverbrennung. Der Dichter sieht das Tier-nahe des Vorgangs und ist keineswegs entzückt davon. Deshalb ist es mir unerklärlich, wie man dieses Stück als „die Sinne aufgeilend“ denunzieren konnte. Weit entfernt, den Appetit auf amouröse Betätigung zu wetzen, ist es vielmehr geeignet, ihn gründlich zu verderben.

Arthur Schnitzler will den Klassenunterschied unserer kapitalistischen Weltordnung ad absurdum führen. Dazu hat er den gemeinen Soldaten zum Schwager des Grafen gemacht! Ich finde, das war eine gute Idee. Aber es gibt immer irgendetwas, was einer alten Jungfer männlichen oder weiblichen Geschlechts nicht paßt. Ich persönlich halte Schnitzlers Reigen für ein bedeutendes Kunstwerk. Den Naturlaut in solcher Feinhörigkeit zu erlauschen und ihn mit solcher Meisterschaft zum Kunstlaut umzuwandeln, dazu gehört viel mehr Dichtergabe, als zu manchem Jambendrama. (geht zu seinem Platz zurück)

BRUNNER: Das Entscheidende ist doch, ob der Dichter sein Stück unbedingt aufführen will, oder ob ein Theaterdirektor ihm viel Geld dafür bietet!

WIESENMÄHER: Man kann Geld auf anständige und auf unanständige Weise verdienen. Ich halte die Art, durch den Reigen Geld zu verdienen, für anständig. Ein Theaterdirektor muß auch Geschäftsmann sein, das geht nicht anders.

(...)

RICHTER: Das Gericht zieht sich nun zur Beratung zurück. Die Verhandlung wird für eine Stunde unterbrochen. (ab)...

Leinwand mit Probenfoto(s) vom „Reigenprozeß made in Germany“

(vor heruntergelassenem Vorhang erscheint zunächst der Richter, ohne Talar, dann Brunner, dann Reporter Schleicher und schließlich Wiesenmäher)

RICHTER: Es ist kalt geworden in Berlin. Das Betreten der Straße ist gefährlich geworden. Überall liegen abgefallene Nasen, erfrorene Zehen, abgestorbene Ohrklappen herum. Lange habe ich mich mit der Frage herumgeschlagen, ob ich nicht lieber zu Hause geblieben wäre. Aber das Theater war geheizt. Unverständlich, unfafbar war mir der Heroismus der Leute, die das warme Vestibül verließen und die todesspeiende, zehenknabbernde Wüste der Straße betraten. Ihre herzzerreißenden Schreie klangen mir hinter der Tür schrecklich in den Ohren; sie sind Märtyrer der Literatur, die in Deutschland stärker als die Kälte ist. Ich saß im Parkett neben einem Dampfkasten; einige Meter davon entfernt begab sich Schnitzlers Reigen. Nach dem dritten Bild waren meine Beine bis zu den Knien warm, nach dem sechsten bis zur Mitte beider Oberschenkel. Höher hinauf ging es nicht. Es blieb dabei. Gegen ein Verbot des Stücks ist nichts einzuwenden. Wenn der heilige Augustinus ein Stück geschrieben hätte, wäre es in puncto Erotik nicht anders ausgefallen. Mit einer sanftmütig verschleierten Bosheit sagt Arthur der Zerschnitzler: So ist der Reiz, meine Damsen, meine Herrchen, so die Auflösung des Reizes, so ist er zu Ende, fertig, futsch. Als wäre das ganze ein Schnupfen, der ins Taschentuch tropft. Verblüfft sitzt man mit kalten Beinen, denkt an seine Neurasthenie und daran, dass die Sache manchmal, gelegentlich, stimmt.